

in biederreicher, fesselnder Sprache geschrieben. Paul Schrott O. F. M. hat es meisterhaft bearbeitet. Im Geleitwort sagt Dr Linus Bopp: „Die Bücher, die sich der heranreisenden Jugend anbieten, könnte man in bedenklische, befriedigende und gute einteilen . . . Unter der Zahl der guten Bücher dieser Art dürfte das Töth'sche infolge seiner Eigenart und seines Eigenwertes nicht den letzten Platz verdienen.“ Diesem Urteil schließt sich Rezensent an.

Für sicher zu erwartende Neuauflage möchten einige Gedanken zur Erwägung vorgelegt werden. Sind im ersten Teil, der vor dem Laster warnen und von ihm abfrecken will, die Ermutigungsworte nicht etwas zu kurz gekommen für so manche hochstrebende Jünglinge, die gefallen sind infolge Unerfahrenheit, Unbedachtheit, Verführung, und nun bei ihrem Ringen die Rücksäfte noch nicht ganz verwunden haben? Rütingen für solche Ohren die Worte nicht zu grell?: „Entweder gelingt es, deine Seele unversehrt durch die tausend Gefahren der Jugendzeit hinüberzuführen ans jenseitige Ufer — oder du erleidest Schiffbruch am stürmischen Meere der Jugendzeit und mußt dann den Fluch einer vergeudeten Jugend mitschleppen dein ganzes Leben lang“ (S. 90). „Den Schritt aber zur Unsittlichkeit vermagst du nie ungesehen zu machen!“ (Sperrung nach dem Urteilt, S. 41). Bedürfen solche Jünglinge nicht auch Worte wie: „Die Unschuld mag verloren sein; die Reinheit (Keuschheit) kann wieder gewonnen werden.“ Die Erhabenheit der Keuschheit im zweiten Teile könnte bei der Meisterschaft des Verfassers wohl glänzender hervortreten, wie anderseits manche der Mittel („Waffen“), z. B. S. 140, nicht so ins einzelne hätten genannt zu werden brauchen. Der Verfasser scheint nach S. 145 stark mit nichtkatholischen Lesern zu rechnen; daraus ist wohl das auffällige Zurücktreten der übernatürlichen „Waffen“ und speziell das Fehlen der Muttergottesverehrung zu erklären. Die dem vornehmen Buch beigegebenen vier Bilder würde Rezensent gerne vermissen; doch scheint das alte Wort noch wahr zu sein: de gustibus non est disputandum.

Bonifatiushaus b. Emmerich (Rheinl.)

Th. Mönnichs.

18) **In der Schule des Heilandes.** Einführungstext ins innerliche Leben.

Von P. Kassian Karg O. M. Cap. (64). Kirnach-Billingen (Baden) 1922, Verlag der Waisenanstalt (Schulbrüder).

Das Büchlein verfolgt den Zweck, den nach Vollkommenheit strebenden Seelen das „kleine Geheimnis“ recht ans Herz zu legen, das ist nämlich „die oftmalige Wiederholung eines recht lieben Gedankens, besser gesagt, einer Annutzung, die uns voll und ganz entspricht“. Wie das zu machen, und welch große Fortschritte im geistlichen Leben sich dadurch erzielen lassen, wird im Büchlein geschildert in einer überaus ansprechenden, lebendigen Form, so daß man bei der Lektüre ganz ergriffen wird und wünscht, dieses Schriftchen in recht vielen Händen zu sehen. Gerade vielbeschäftigte Laien werden es mit großem Nutzen lesen und befolgen. Ausstattung und Buchschmuck, letzterer von Kunstmaler Andreas Untersberger in München, sind hervorzuheben.

Linz.

Dr. Ferd. Spiesberger.

19) **Der Weg ins Land der Stille.** Ein Lebensbuch für Menschen, die einsam wandern. Von Paul Eberhardt. 8° (149). Leipzig, Oswald Thomas-Verlag.

Wer nach Überwindung der ersten, für manche etwas harten Strecke (S. 1 bis 28) bei der „Zweiten Raft“ angelangt ist, wird das Buch mit stets steigendem Interesse lesen. Es enthält zum Teil prächtige Schilderungen, wie S. 83 bis 90 „Einsame Weihnacht“, gute Einführungen in die Lehre des Buddhismus und bildet als Ganzes, zumal im letzten Abschnitt S. 95 bis 149 „Im Land der Stille“ eine willkommene Apologie der katholischen Lehre gegen den Buddhismus. Wir hätten nur gewünscht, daß am Schlusse